

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 1

Artikel: Militärische Aspekte zu den Kaisermanövern : Teil 2
Autor: Fuhrer, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Aspekte zu den Kaisermanövern – Teil 2

Die Manöver des III. Armeekorps vom Herbst 1912 werden heute meistens nur noch als historisches Kuriosum dargestellt. «Der Monarch der Dichter bei den Söhnen der Alpen», «Die Sehnsucht nach dem Kaiser», «Deutschland Superstar» sind nur drei Beispiele von Titeln in führenden Zeitungen der Schweiz.

DER ZÜRCHER MILITÄRHISTORIKER HANS RUDOLF FUHRER ZU 1912

Fortsetzung aus der Dezember-Nummer:

Der Vorkurs

Zum ersten Mal seit der neuen TO 11, in Kraft seit dem 1. April 1912, wurden im Herbst jenes Jahres, vom 27. August bis zum 1. September, das Zürcher Oberland und die Seegemeinden zwischen Herrliberg und Hombrechtikon Unterkunftsort der 5. Division für den Vorkurs. Die 6. Division hatte den Grossraum Bischofzell zugeteilt erhalten. Den Divisionen fehlten die neu geschaffenen Gebirgstruppen. Das BERLINER TAGEBLATT vom 17.9. vermutet, Wille habe diese «als noch nicht recht zusammenschweisst, dem kritischen Blicke des militärischen Auslandes nicht aussetzen» wollen.

Exemplarisch greifen wir die Weisungen für die Ausbildung der 5. Division heraus, um zu zeigen, wie die Vorgaben Wil-

les umgesetzt wurden. Oberst Divisionär Hermann Steinbuch schreibt: «Der diesjährige Vorkurs ist lediglich dazu bestimmt, um festgefügte Einheiten, die in allem vollständig in der Hand der Führer sind, zu schaffen.» Nur ein Tag durfte für Gefechtsausbildung genutzt werden. Für diesen Tag befahl er:

«Die Truppen sollen durch ihr Verhalten auf dem Marsche und durch die Ausführung der Märsche im Manöver, durch die Raschheit des Evolutionierens und die Korrektheit ihres Verhaltens im Gefecht einen genügend hohen Grad innerer Geschlossenheit, soldatischer Zuverlässigkeit, Gewandtheit in der Benutzung des Terrains & Aufmerksamkeit auf Befehl zeigen. In der Gewandtheit der selbständigen Benützung des Terrains sind bei der unteren Führung & der Truppe noch Fortschritte zu erzielen.

Unser Terrain bietet hiezu ständige Gelegenheit. Wo eine solche Ausnützung des Terrains nicht erforderlich ist, sollen reine Formen zu sehen sein.»

Wichtig sei ein sorgfältiges Einmarschieren, da mit beschwerlichen Manövermärschen gerechnet werden müsse. Der «rationellen Fusspflege» sei nach speziellen Weisungen durch den Divisionsarzt besondere Beachtung zu schenken; ausserdem gelte die Verfügung des S.M.D. vom 31.5.1912 betreffend die «Schonung des anvertrauten lebenden & toten Materials». Aufmerksamkeit und Kontrollen müssten zur Senkung des Materialverbrauchs beitragen. Wille habe den Pferdstellungs-offizier der Ostschweiz ersucht, nur gutes Pferdmaterial zur Verfügung zu stellen. Diesen Tieren müsse Sorge getragen werden.

Artillerie, Genie, Sanität und Verpflegungstruppen hätten neben dem reinen Fachdienst auch die soldatische Ausbildung und Erziehung zu fördern.

«Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, dass es die Pflicht der höheren Vorgesetzten ist, die untere Führung zur Selbständigkeit & Selbsttätigkeit heranzuziehen; dabei soll man sich auch ganz klar darüber sein, dass, wie der Kdt. des 3. Armeekorps sagt, Selbständigkeit & Selbsttätigkeit nur solchen gewährt werden darf, die durch einen hohen Disziplinbegriff vor jedem Missbrauch geschützt sind.»

Wie diese Weisungen Steinbuchs zeigen, hatte sich Ulrich Wille bei seinen Divisionskommandanten mit seiner Militärpädagogik durchgesetzt. Wer diese wenigen Forderungen unvoreingenommen liest, dürfte feststellen, dass Kadavergehorsam, sinnloser Drill und Preussentum, die Wille immer wieder unterschoben werden, fehlen.

Die Zeitungsberichte in den Untertunfts-gemeinden sind wegen der vorzügli-

Des Kaisers illustres Gefolge

Generaladjutant General Oberst von Plessen
Fürst zu Fürstenberg
Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg
General der Infanterie von Moltke, Chef des Grossen Generalstabes
General der Infanterie, Freiherr von Hoiningen, genannt Huene
Etc. 14 weitere Offiziere
Schweizerische Begleiter: Theophil Sprecher von Bernegg Chef der Generalstabsabteilung, André Audéoud Kommandant 4. Division, Oberstlt Alfred Wieland Stabschef 3. Division

39 fremde Offiziere (19 Vertreter der Gesandtschaften, 20 Vertreter der Konsulate), u.a.

Général de Div Pau, FM Lt Victor Dankl (Oe-U), Major-General E.C. Bethune

(GB) und Gen-Maj Graf von Waldersee (D), Br Gen Beyers (Südafrika/GB Lt J. M. Boiso Lanza (Uruguay).

22 Schweizer

1. Oberst (Wille fragte an Oberst oder Dr.) Arthur Hoffmann, Chef S.M.D.
2. Oberst KKdt Ulrich Wille
3. Oberst KKdt Peter Isler, C Inf und Kdt 1. AK
4. Oberst Div Robert Weber, C G
5. Oberst Div Eduard Wildbolz, C Kav und Kdt 3. Div
6. Oberst Div Wilhelm Schmid, C Art
7. Oberst Div Paul Schiessle, Kdt 6. Div
8. Oberst Div Hermann Steinbuch, Kdt 5. Div

Die drei 1. Adj: Major Wolfgang Juvalta (3. AK), Hptm Arnold Zollikofer (6. Div) und Hptm Hans Escher (5. Div).

chen Haltung der Truppen des Lobes voll und ergeben ein farbiges Stimmungsbild.

Das rege militärische Leben bringe in den bürgerlichen Alltag «einige Kurzweil», schreibt beispielsweise der Meilener Korrespondent. «Zugsweise und kompanieweise marschierten die Soldaten wohlge-
mut die Rebhänge hinauf; die Musik machte auch ihren Rundgang und erfreute mit ihren Militärmärschen manch arbeitenden Bürgersmann, der gern sein Werkzeug für einige Augenblicke auf die Seite legte und den Tönen zuhörte. Mittags um halb 1 Uhr rückten die Truppen wieder in ihre Kantonnements ein und zwar die meisten mit fröhlichem Männergesang.» Jeden Abend verfolgte eine grosse Menschenmenge den Zapfenstreich und das Ständchen des Bataillonsspiels.

Alle anderen Berichtersteller fanden nicht minder freundliche Worte. Die Dorfbevölkerung der Seegemeinden war glücklich, «unseren Vaterlandsverteidigern auch einmal unsere Gastfreundschaft und Sympathie beweisen zu können». Der Hombrechtiker Berichtersteller lüftet wohl das Geheimnis dieses überaus freundlichen Empfangs, indem er schreibt: «*Stecken doch gar manche aus unserm Torfe (sic!) im bunten Rock und ist man bei uns noch immer militärfreundlich gewesen.*» Keine Gemeinde hat es versäumt, der Truppe in ihrer freien Zeit den Aufenthalt so angenehm und bequem wie möglich zu machen.

Mit einer gewissen Wehmut liessen die Gastgeber «ihre» Soldaten am Montag in die Manöver ziehen. Wer ohne Vorurteile die Stimmung in den Gastgemeinden zur Kenntnis nimmt, vermag zu erahnen, wie tief verwurzelt die eidgenössische Miliz vor dem Ersten Weltkrieg in der Bevölkerung war und wie stolz man war, diese dem deutschen Kaiser Wilhelm II. zu präsentieren.

Die Manöver

Der Aufmarsch: Die Manöveranlage war einfach. Eine rote Armee (gespielt wurde nur die 6. Division unter Oberst Divisionär Paul Schiessle mit Ostschweizer Truppen) hat sich im Raum St. Gallen und nördlich davon versammelt. Sie erfährt am 1.9., dass sich eine feindliche blaue Armee (gespielt wurde nur die 5. Division unter Oberst Divisionär Hermann Steinbuch mit Zürcher Truppen) hinter der Aarelinie von Turgi bis zur Einmündung der Aare in den Rhein bis am 31.8. versammelt habe. Vortruppen seien bis Emdingen und Klingnau am rechten und die 5. Division am linken Flügel bis in den Raum Baden vorgerückt. Es müsse angenommen werden dass die

feindliche Armee gegen die Ostschweiz weiter vorstosse.

Der rote Armeekommandant entschloss sich, dem blauen Gegner mit vier Divisionen in Front entgegenzugehen, «*in eine Stellung rechts der Thur am Westabhang des Stammheimerberges und links der Thur hinter der Murg bis in die Gegend von Wängi*». Bis zum 2.9. abends waren die operativen Ziele erreicht. In zweiter Linie folgten die 5. und 6. Division, die 5. Division hinter dem Zentrum mit Marschziel Wein-
felden und die 6. Division links zurückge-

staffelt mit Marschziel Wil, das am 3.9. Nachmittags erreicht sein sollte. Auf dem Vormarsch erreichte diese Division am 2.9. abends spät Gossau.

Die an den Manövern ebenso beteiligte Kavallerie Brigade 3 hatte vor der Front der 3. und 4. Division operiert und am 2.9. die Tuttwiler Höhen erreicht. Am 3.9. um 11.00 Uhr erreichte sie ein Befehl des roten Armeekommandos – immer durch die Übungsleitung gespielt – in welchem ihr befohlen wurde, sofort zurückzureiten nach Wil. Sie werde dort ab 13.00 Uhr der 6. Division un-

Provisorisches Programm vom 3. bis zum 7.9.

Dienstag 3.9.

15.35 Uhr Ankunft des Sonderzuges in Basel; 3 Offiziere zur Verfügung des Kaisers, Abordnung des Regierungsrats Basel Stadt und der SBB

15.45 Abfahrt

17.30 Ankunft in Zürich HB, Empfang durch eine Delegation des Bundesrates (Präsident, Vorsteher SMD und sein Stellvertreter), Behörden aus Stadt und Kanton Zürich

anschliessend Fahrt im Wagen nach der Villa Rietberg; Begleittross bezieht Unterkunft in den Villen Wille, Zoelly und Honnegger (verantwortlich Major U. Wille)

19.30 Diner im Hotel Baur au Lac

Mittwoch, 4.9.

Zwischen 06.00 und 07.00 Uhr mit Zug nach Wil, dann im Auto ins Manövergelände.

Ca 13.00 Uhr Schluss des Manövers (5. und 6. Division, Leitung Ulrich Wille, Kommandant des 3. Armeekorps), Essen in der Kartause Ittingen b/Frauenfeld.

Rückfahrt nach Zürich

17.00 – 19.00 Uhr Fahrt auf dem Zürichsee, Seenachtfest

Donnerstag, 5.9.

Zwischen 04.00 und 05.00 mit dem Zug nach Wil.

Ca 10 Uhr Ende des Manövers, stehender Lunch im Manövergebiet

11.01 Uhr Zug nach Bern (zwei Züge: ein kaiserlicher und ein bundesrätlicher)

13.15 Ankunft des bundesrätlichen Zuges, 1330 des kaiserlichen. Zuges, Offizieller Empfang im Bundeshaus durch den Bundesrat, den Präsidenten des National- und Ständerates, des Bundesgerichts und durch Vertreter der Berner Behörden

Fahrt durch Bern

15.00 Besuch der deutschen Botschaft

Nachessen im Bernerhof mit den diplomatischen Missionschefs

21.15 Abfahrt nach Interlaken (Hotel Viktoria)

Freitag, 6.9.

Interlaken Ost (07.55), Lauterbrunnen (08.30), Kleine Scheidegg (09.45), Eigerwand (10.35), Jungfrauoch (11.02), Eismeer (12.00) mit Mittagessen, 13.10 Abfahrt, Kleine Scheidegg (13.57) – Grindelwald (15.10) – Interlaken (16.15); 1930 Diner im Hotel Viktoria, Konzert mit Feuerwerk (bei schlechtem Wetter Fahrt nur bis Eismeer)

Samstag, 7.9.

08.30 Uhr Alpaufzug, das Alpenleben in der Vergangenheit und Gegenwart darstellend, 09.20 Interlaken ab Schiff – Brienz (10.25) – Brünig (11.20), dann mit dem Auto nach Alpnachstad (12.40) dann Schiff nach Luzern (13.40), Mittagessen im Hotel National, 15.50 Uhr Verabschiedung, Rückfahrt nach Berlin, Basel (17.42).

Es erfolgten dann auf ärztlichen Rat hin (der Kaiser hatte sich anlässlich eines Manöverbesuchs stark erkältet) verschiedene Änderungen:

Mittwoch 4.9. kein Empfang des Deutschen Ausschusses nach dem Diner in der Villa Rietberg

Donnerstag 5.9. Rückfahrt 11.00 Uhr, Nachmittag Ausruhen in Zürich; Deutscher Ausschuss 18.00 Uhr; Morgenessen und Nachessen in Villa Rietberg

Freitag 6.9. Vormittag in Zürich, dann Fahrt nach Bern, Empfang nach Programm

21.30 Abfahrt mit kaiserlichem Sonderzug nach Konstanz, Eintreffen 7.9. in der Frühe.

terstellt. Am alten Standort werde sie durch die Guiden Abteilungen der 3. und 4. Division abgelöst (supponiert).

Durch Manöverbestimmungen wurde festgelegt, dass der rote Vormarsch aus den Friedens-Nachtquartieren in der Gegend von Gossau am 3.9. morgens auf der Strasse St. Gallen – Winterthur zu erfolgen habe; das Überschreiten der Glattbrücke sei nicht vor 07.00 Uhr gestattet, dann herrsche Kriegszustand. ROT trug als Partei-Erkennungszeichen eine weisse Binde um das Käppi.

Der blaue Kommandant hatte für seine 5. Division folgende Tagesziele befohlen:

1.9. Raum Höngg – Rümlang

2.9. Raum Pfäffikon – Hittnau – Bauma – Wetzikon (die anderen supponierten Divisionen im Raum Kloten – Bülach – Eglisau)

3.9. Bütschwil – Lichtensteig (Aadorf – Frauenfeld – Uesslingen)

4.9. Urnäsch (Gossau – Bischofzell – Sulgen)

Die Manöverbestimmungen lauteten hier: Aufbruch in der Nacht vom 2./3.9. aus den Friedensquartieren, Vormarsch über die Hulftegg; Überquerung des Fixpunktes «Stäg» durch die aufklärende Kavallerie nicht vor 08.00 Uhr und des Gros nicht vor 12.00 Uhr; dann herrsche Kriegszustand.

Wille hatte angenommen, dass die blauen Aufklärungselemente den Feind bei Wil gegen Mittag entdecken würden und im Gegenzug die roten Aufklärer den blauen Anmarsch über die Hulftegg gemeldet hätten.

Der freie Entschluss der Divisionskommandanten wurde nun durch die Übungsleitung eingeschränkt. Nach der Überschreitung der Passhöhe Hulftegg wurde Steinbuch ein Befehl des Kommandanten der blauen Armee aus Bülach von 11.00 Uhr per Auto übermittelt:

Orientierung: Die feindliche Armee ist auf den Stammheimerberg und an die untere Murglinie vormarschiert.

Ich beabsichtige, sie morgen den 4. September anzugreifen.

Neuer Auftrag: Die 5. Division hat ihre bisherige Marschrichtung aufzugeben und durch das Toggenburg herab zu marschieren, um den morgigen Angriff der Armee durch energisches Vorgehen gegen die feindliche Flanke aus der Gegend von Bazenheid her zu unterstützen.

Der blaue Divisionskommandant bildete zwei kombinierte Brigaden (je mit einem Artillerie Regiment verstärkt) und liess sie ab Mühlrüti getrennte Wege gehen, die 13. Brigade nach Bazenheid und die 14. Brigade über Gähwil nach Kirchberg.

Zu dieser Zeit hatte die rote 6. Division Wil erreicht und rekognoszierte Kantonne-

mente. Ebenfalls um 13.00 Uhr wurde Schiessle ein Befehl des roten Armeekommandanten überbracht:

Ich orientiere: Die feindliche Armee hat gestern im Raum Kloten-Bülach übernachtet, Teile stehen in Pfäffikon. Ich erwarte ab dem 4.9. einen Angriff auf unsere Stellungen. Ich gehe davon aus, dass der Feind mit dem starken Element in Pfäffikon (ca. 1 Division) über die Hulftegg, dann durch das Toggenburg in unsere linke Flanke stossen will.

Auftrag: Sie übernehmen mit einer verstärkten Brigade die Flankensicherung im Raum Kirchberg. «*Ich erachte es als wünschenswert, dass dieses Detachement energisch zurückgeworfen wird.*» Ich unterstelle Ihnen die Kav Br 3. Sie wird um 13.00 Uhr in Wil eintreffen. Der Rest Ihrer Division bleibt Reserve des Armeekommandos in Wil.

Begegnungsgefecht

Schiessle erteilte der 17. Brigade den Befehl, die Höhen von Kirchberg zu besetzen und dem Feind den Abstieg ins Toggenburg zu verwehren. Sofort ergaben sich Probleme, da diese Brigade schon in die Unterkünfte abmarschiert war. Kurz entschlossen bestimmte er die 16. Brigade für diesen Auftrag. Aber auch diese hatte nur das J.R. 31 in Wil zur Verfügung; das J.R. 32 war schon nach Zuzwil abmarschiert.

Es blieb der Ausweg, die Kavallerie mit dem Auftrag zu betrauen. Sein Stab erarbeitete einen Gesamtbefehl, so dass die Artillerie und die Kavallerie warten mussten. So kam es, dass nur die Vorhut der Kavallerie schneller auf dem Plateau von Kirchberg war als das J. R. 31. Die Artillerie kam ab 16.00 Uhr batterieweise an und das nachgeführte J. R. 32 erst um 17.00 Uhr.

Ab 15.10 Uhr kam es zu einem ersten Begegnungsgefecht bei Kirchberg. Die rote Kavallerie wurde durch einen Schiedsrichterentscheid mit Verlusten zurückgeschickt, weil sie ohne Artillerieunterstützung angegriffen hatte. In der Zwischenzeit war das J.R. 28 mit Artillerie aufmarschiert.

Das J.R. 27 blieb als Reserve in Gähwil. Steinbuch schickt einen Befehl an den Kommandanten der 13. Brigade, er solle an diesem Tag nicht mehr angreifen. Der Befehl erreichte den Adressaten zu spät, so dass sein vorderstes Regiment (J.R. 25) den Aufstieg von Bazenheid gegen den Ostrand der Terrasse von Kirchberg schon begonnen hatte. Da das blaue Art Rgt bei Bazenheid im Tal geblieben war, konnte es den Angriff nicht unterstützen. Das eben eingetroffene J.R. 32 verstärkt mit 3 Btr – von Häusligs an den Ostrand des Plateaus vorgezogen –

konnte das blaue J.R. 25 mit Unterstützung der Schiedsrichter wieder den Hang hinunterwerfen.

Das Gefecht wurde abgebrochen. Bis 07.30 Uhr des 4.9. durften die Stellungen wohl befestigt, aber nicht verschoben werden.

Das Gefecht bei Kirchberg


Schiessle meldete am Abend des 3.9. um 19.00 Uhr dem roten Armeekommando in Thundorf, er stehe in Kirchberg überlegenen Kräften gegenüber und bitte um Rückunterstellung seiner 17. Br. Wenn dem Antrag nicht stattgegeben werde, müsse er sich wieder nach Wil zurückziehen. Da dieser Antrag genau das war, was Wille gewollt hatte, bewilligte er das Begehren. Er spielte den Wunsch des roten Armeekommandanten ein, dieser erwarte am 4.9. eine «kräftige Offensive». Als Übungsbestimmung, um dem Kaiser den Kampf in der Entwicklung zu zeigen, wurde festgelegt, dass Littenheid nicht vor 07.30 Uhr passiert werden dürfe.

Beide Divisionskommandanten entschlossen sich, den Kampf doktringemäss aus der Defensive heraus offensiv zu führen. Diese «offensive à l'outrance» wie sie die Franzosen nannten, führte 1914 zu hohem Blutzoll der Angreifer.

ROT setzte die wieder verfügbare 17. Brigade rechts umfassend über Littenheid – Gähwil ein. Die 16. Brigade hatte sich in Kirchberg zur Verteidigung eingegraben. BLAU wiederholte den schon am Vortag angesetzten und abgewiesenen konzentrischen Angriff der beiden Brigaden gegen Kirchberg. Die Schiedsrichter entschieden nach 10.00 Uhr, dass BLAU nicht mehr weiter vorrücken dürfe, weil seine Artillerie zu wenig Unterstützung habe geben können. Das schwierige Gelände hatte die Angreifer entschieden benachteiligt.

Die rote 17. Brigade wurde jedoch auch durch tiefe Gräben und Wälder verzögert und zusätzlich durch einen Reserveeinsatz des J.R. 27 aus Gähwil gestoppt, so dass sie das Geschehen auf dem Plateau nicht entscheidend beeinflussen konnte. Damit war bis zum Mittag eine Pattsituation entstanden, was dem Kaiser erlaubte, zum Mittagessen rechtzeitig in der Kartause Ittingen zu sein.

Der rote Rückzug nach Wil

Hätte das Kampfgeschehen nicht bereits das von Wille gewünschte Resultat gebracht, so hätte der Befehl des roten Armeekommandanten die vorgesehene Fortsetzung provoziert. 

Der Schluss erscheint in der Februar-Nummer